

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 16 (1940-1941)
Heft: 52

Artikel: Auf die untere Führung kommt es an
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-713181>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Schweizer Soldat Nr. 52

Offizielles Organ des Schweizerischen Unteroffiziersverbandes. Herausgeber: Verlagsgenossenschaft „Der Schweizer Soldat“ Zürich, Nüscherstr.

Armeezeitung

Chefredaktion: E. Mückli, Adj.-Uof., Postfach Zürich-Bahnhof 2821, Tel. 5 70 30
Administration, Druck u. Expedition: Aschmann & Scheller AG., Zürich 1, Brunn-
gasse 18. Tel. 2 71 64, Postscheck VIII 1545. Abonnementspreis: Fr. 10.- im Jahr
und Insertionspreis: 25 Cts. die einspaltige Millimeterzeile von 43 mm Breite

XVI. Jahrgang

29. August 1941

Erscheint wöchentlich

LE SOLDAT SUISSE
IL SOLDATO SVIZZERO
IL SUDÀ SVIZZER

Auf die untere Führung kommt es an

Von Wachtmeister Herzig.

Das Problem der unteren Führung beschäftigt in gleichem Maße die militärischen Ausbildungsstellen aller Länder. Wir mögen uns erinnern, daß vielenorts mit dem Aufkommen der Technik und des Materials der menschlichen Initiative und Führung nur noch geringste — auf alle Fälle nebensächlichste Bedeutung zubemessen wurde. In den theoretischen Zukunftspropheten dieser «Panzer- und Motorfanatiker» fand der einfache Infanterist überhaupt keinen Platz mehr. Er wurde ausgeschaltet, an seine Stelle trat die Maschine — der Mechanismus — und der Motor. Die gleichen Kreise suchten ferner zu beweisen, daß der Verlauf des Weltkrieges 1914/18 eine Entwicklung in ihrem Sinne gezeitigt habe und lediglich durch den Friedensschluß 1918 darin aufgehalten worden sei.

Nun, die Zeitspanne vom Ende des letzten Weltkrieges bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt hat diesen «Prophezen» einer Ausschließlichkeit jeglicher militärischen Technik gründlich Unrecht gegeben. Die Kriege in Spanien (der sich immer mehr als «Generalprobe» zum heutigen Geschehen herausstellt), in China, in Finnland, Norwegen, das gewaltige Ringen im Westen, dann die Feldzüge in Albanien, Jugoslawien und Griechenland, wie auch die Kämpfe in Afrika, zeigen die Ueberlegenheit menschlicher Führung und menschlichen Willens über den seelenlosen Mechanismus. Auch die ausgesprochenen «Blitzkriege» gegen Polen, Holland, Belgien waren letztlich nichts anderes als die Unterordnung von Panzer und Motor zugunsten der großen deutschen Kriegskunst. **Gewiß, die Technik, in den Händen des Soldaten geformt, kann zu einem vernichtenden, menschenmordenden Instrument des Krieges werden.** Keinesfalls aber schließt sie den Menschen aus. **Jederzeit wird der gut ausgebildete, disziplinierte und mutige Soldat sich dem Einsatz technischer Kriegsmittel überlegen zeigen.**

Diese Erkenntnis ist für die Kriegführung des Kleinen von entscheidender Bedeutung. Wir erinnern an den tapfern Widerstand der an Ausrüstung und Ausbildung gewaltig unterlegenen Armee der spanischen Republik gegenüber den kriegsgewohnten Truppen General Francos. Wir erinnern an die leuchtenden Beispiele des finnischen und griechischen Soldaten und wir verweisen auf die zahlreichen Großtaten unserer kriegerischen Vorfahren. Ueberall erkennen wir die Ueberlegenheit des infanteristischen Einzelkämpfers gegenüber der modernen Technik. Und jedes dieser Beispiele macht die Theorien der Mechanisierungsfanatiker wanken und ist zugleich ein Hoffnungsschrahl hinsichtlich der Gestaltung unserer Kriegführung.

Wir haben im Falle eines Krieges mit der militärischen Ueberlegenheit des Gegners zu Lande und in der Luft zu rechnen. Der Kampf wird sich in einem für uns außerordentlich günstigen Gelände abspielen. Dieses Gelände ist zudem durch künstliche Hindernisse dermaßen verstärkt worden, daß ein Gegner sich gleich zu Beginn seiner Operationen größten Verlusten an Menschen und Material ausgesetzt sieht. Entgegen dem großen Vorteil etwa der finnischen Verteidigung haben wir als sicher anzunehmen, daß ein Angreifer von unsern Verhältnissen weiß und entsprechende Gegenmaßnahmen trifft. Welcher Art die gegnerischen Vorbereitungen und Entschlüsse sein werden, wissen wir nicht, uns ist lediglich bekannt, daß diese durch ihren Einsatz bzw. ihre Durchführung größtmögliche Wirkung erreichen sollen.

Dieser feindlichen Waffenwirkung setzen wir unsern gut ausgebildeten und gut ausgerüsteten Schweizer Soldaten entgegen.

Auf ihm ruht das Vertrauen der Heimat und der höheren Führung. Von ihm hängt der weitere Bestand unseres Vaterlandes ab. Auch er wird wie der

An unsere verehrten Leser!

Mit dieser Nummer geht der XVI. Jahrgang des «Schweizer Soldats» zu Ende. Wir danken allen Herren Offizieren, den Unteroffizieren und Soldaten und weitem vaterländisch gesinnten Eidgenossen für das Interesse und die Sympathie, die sie unserm Organ gegenüber durch die Uebernahme von Abonnements bekundet haben, herzlich. Gleichzeitig bitten wir sie höflich, uns auch weiterhin ihr Wohlwollen zu bewahren und dies zu bekunden durch Einlösen der Nachnahmekarten für den neuen Jahrgang, die in den nächsten Tagen zum Versand gelangen werden. Wir dürfen Ihnen die Versicherung abgeben, daß wir durch geeignete Erweiterung des Mitarbeiterstabes und Ausgestaltung des bildlichen Teils in der Lage sein werden, auch hohe Ansprüche unserer Leserschaft an den Inhalt des Organs zu befriedigen.

Wir danken unsern verehrten Lesern für ihre stete Treue und entbieten ihnen vaterländische Grüße.

Zürich, Ende August 1941.

Armeezeitung «Der Schweizer Soldat»
Verlag und Redaktion.

finnische oder der griechische Soldat mit einer feindlichen Uebermacht von 1 : 6 oder gar 1 : 10 zu rechnen haben. Ich mag mich erinnern, daß unser Bataillonskommandant schon in Friedenszeiten die Truppe immer und immer wieder auf diesen Umstand aufmerksam machte und jeweils betonte: **«Die Entscheidung liegt für uns in den ersten Stunden, beim ersten Zusammenprall mit dem Gegner. Und wir haben dafür zu sorgen, daß wir mit einem Minimum an eigenen Verlusten dem Feinde größtmöglichen Schaden zufügen. Der Krieg in unserm Lande wird für unsere Armee ein Krieg der kleinen und kleinsten Verbände sein. Ein Krieg, der die Ueberlegenheit der schweizerischen unteren Führung — vom Kompaniekommandanten bis zum initiativen, selbstverantwortlichen Soldaten — offenbar werden läßt.»**

Damit liegt die ganze Problemstellung klar zutage. Was nützt der höheren Führung, dem Feldherrn, die wohlvorbereitete Operation, der kühnste Schachzug — wenn die Figuren auf dem Schachbrett versagen? Ich will damit zeigen, daß die Absichten einer

Umschlagbild: „Schnellfeuer — vier Schuß“.

Illustration de couverture: „Feu de vitesse — quatre coups!“

Illustrazione in copertina: „Fuoco accelerato — quattro colpi“.

höheren Führung nur dann erfolgreich verwirklicht werden können, wenn die untere Führung den ihr übertragenen Aufgaben gerecht wird und sich den ihr gestellten Anforderungen gewachsen zeigt.

Je kleiner eine Armee, desto größer die Verantwortung und der Aufgabenbereich der untern Führung. Auf ihr liegt das Schwergewicht des überbundenen Auftrages beim erfolgreichen Durchführen einer Kampfhandlung. Wir waren Zeugen, wie kleine und kleinste Verbände und Patrouillen der Finnen die Vernichtung ganzer russischer Divisionen herbeiführten. Alle erinnern sich des zähen, tapfern Widerstandes deutscher Gebirgsjägerformationen in und hinter Narvik gegen den überlegenen alliierten Feind. Und in Albanien gelang es oft kleinen griechischen Trupps in ihren Verteidigungsstellungen, die Angriffe des an Waffen und Zahl überlegenen italienischen Gegners zum Zusammenbrechen zu bringen. Die Tapferkeit deutscher Stoftrupps beim Durchbruch durch die Maginotlinie und später durch die Metaxaslinie ist noch in aller Erinnerung. Und als letztes Beispiel verweisen wir auf die heldenmütigen italienischen

Verteidiger in Cheren und Djarabub. Der Führer solcher Truppenteile muß sich neben den typischen soldatischen Eigenschaften über ein großes technisches Können ausweisen. **Dies wird aber nur durch sorgfältige Auslese dieses Führerkorps und dessen nachherige harte und eingehende Ausbildung erreicht werden können.**

Wir wissen, daß in den bald zwei Jahren Aktivdienst ein Kader herangebildet worden ist, das allen Anforderungen eines erbarmungslosen Krieges sich gewachsen zeigen wird. Die untere Führung ist nicht nur verantwortlich für die ihr unterstellten Soldaten und deren Material, sondern mitunter muß sie es verstehen, auf exponiertem, abgeschnittenem Posten den erhaltenen Auftrag ohne Unterstützung zu Ende zu führen. Wir haben ferner mit jedem einzelnen Mann zu haushalten. Jeder Mann hat seine ganz bestimmte Funktion, die bei seinem Ausfall naturgemäß unterbleibt. Die Sorge um Menschen und Material wird für den Führer ebenso groß sein, wie der Wille, einen erhaltenen Befehl pflichtgemäß auszuführen.

Man hat die untere Führung in Zeiten des Friedens vielfach das «eiserne

Gerippe» der Armee genannt. In Kriegszeiten wird sich dieses Gerippe auf seine Tragfähigkeit ausweisen müssen. Wir müssen ferner von den Erfahrungen anderer Länder und ihrer Armeen lernen. Ihre Verluste und Niederlagen, aber auch ihre Erfolge müssen die Quellen unseres Studiums werden. Endlich aber müssen wir mit der Ueberlegung rechnen, daß auch der Führer ausfallen kann. Für diesen Fall wissen wir mit Bestimmtheit, daß jeder Soldat ohne Zögern, wo Not am Manne ist, in die Lücke springen wird und ohne Rücksicht auf sich selbst den Auftrag seines gefallenen Vorgesetzten zu einem guten Ende zu führen sucht.

Nicht Kadavergehorsam und zackige Siegesbegeisterung kennzeichnen das Wesen des Schweizer Soldaten. Er weiß, daß die Voraussetzung zum Endenerfolg in der unbedingten Pflichterfüllung liegt. Darin liegt auch die Stärke der untern Führung. Und darum kommt ihr und ihrem Verhalten in jeder Lage entscheidende Bedeutung zu.

Im Bewußtsein dieser Tatsachen wiederholen wir:

Auf die untere Führung kommt es an!

SCHWERE WAFFEN *nach vorn!*

Die Spitze des ersten Jk.-Zuges liegt vorne im Flufwäldchen. Im versumpften, von Gesträuch- und Schlingpflanzen überwucherten Graben, hat der Zugstrupp Deckung genommen. Wenige Sprünge davon entfernt warten die beiden Gruppenführer weiterer Befehle. In den feuchten Löchern wälzen sich nasse, schwere Boden nebel — dort stehen die Geschütze, tadellos getarnt —, nur das geübte Auge erkennt sie auf allernächste Distanz. Im dichten Unterholz liegen die Kanoniere, hart neben sich den Karabiner. Die

Lungen keuchen, Schweißtropfen kugeln von heißen Gesichtern auf den nassen, zähen Sumpfboden. Grau, bleischwer hebt sich im Osten der Tag. Der träge, regenschwere Westwind beißt sich in die milchigen Nebelfetzen, fröstelnd ducken sich die Männer fester in die Erde. Es riecht nach stinkigem Wasser und verfaulten Pflanzen.

Vor zwei Stunden erreichte sie der Befehl des Bat.Kdt.: «Die schweren Waffen nach vorne!» In einem trockenen, halbgefüllten Heustadel lag der Zug in Bereitstellung und wartete auf

diesen Befehl. Dann aber waren sie nicht mehr zu halten. Die letzten Spuren von Schlaf, Staub und Spinnweben aus dem Gesicht gewischt. Harte Fäuste packen die Geschütze. Nach vorn! Unaufhaltsam pflügen sie durch den nächtlichen Wald. Da eine Schramme, dort ein Riß, der Mann zwischen den Spreizen stolpert, schlägt der Länge nach hin, die Mannen am Geschütz fliegen zur Seite — Flüche, Verwünschungen —, aber vorwärts, nach vorne — unaufhaltsam — die schweren Waffen kennen kein Hindernis.



Das erste Floß klatscht ins Wasser.



(Zensur-Nr. VI Br 8543.) Die Floße werden zusammengebunden.

(VI Br 8544.)